

Wirksamkeit von Erziehungshilfen der Kinder- und Jugendhilfe (Volle Erziehung)

Organisationsentwicklung Jugendamt Stadt Salzburg

Projektgruppe 3

Isabel Jäger, Petra Mitterer, Martina Müller

seit Jänner 2018

Petra Mitterer, Martina Müller, Yvonne Prandstätter, Regina Wyschata

Warum wurde dieses Projekt durchgeführt?

- Fremdunterbringung ist eine der massivsten Formen der Intervention
- Überprüfung der Wirksamkeit der gesetzten Intervention
- Qualitätssicherung
- Interesse an den weiteren Lebensverläufen

Das wurde gemacht

- Stärken/Schwächen-Analyse verschiedener Unterbringungsmöglichkeiten
- Erstellung Interviewleitfaden
- Erstellung Begleitschreiben für Aussendung
- Telefonische Kontaktaufnahme mit potentiellen InterviewpartnerInnen
- Kontaktaufnahme und Reflexion mit Studierenden der FH Salzburg

Das wurde gemacht

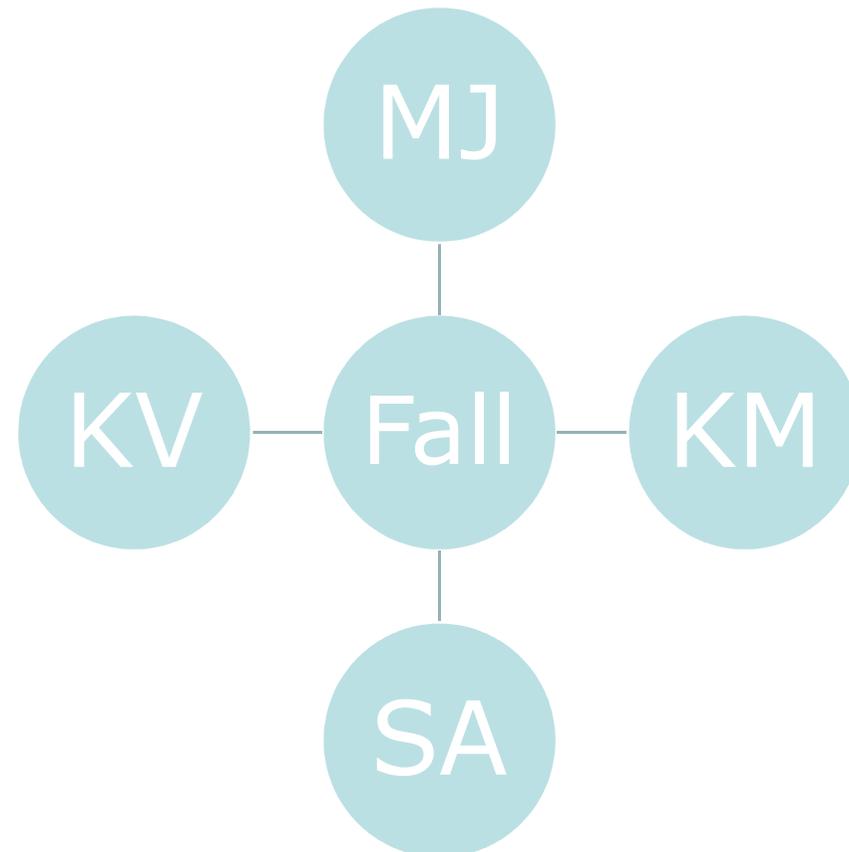
- FH Salzburg als Kooperationspartner:
Durchführung der Interviews durch Studierende der FH Salzburg
(mehr Objektivität für InterviewpartnerInnen)
- Angebot für etwaige psychologische Nachbearbeitung für
InterviewpartnerInnen
- Schriftliche Auswertung der Interviews

Ein paar Zahlen

Adressen gesamt angeschrieben	124
Rückmeldungen (familienbezogen)	14
Rücklaufquote	11,29%
	3 Väter
	5 Mütter
	6 Jugendliche
	7 <i>SozialarbeiterInnen</i>
	tlw.mehrere Fallinterviews
Gesamt durchgeführte Interviews	24
Interviews, die nicht durchgeführt werden konnten	3

Zielvorstellung

war, den Einzelfall aus möglichst
vielen verschiedenen Perspektiven
zu betrachten:



MJ: Minderjährige/r. Wird von uns so bezeichnet, da die Befragten zum Zeitpunkt der Unterbringung minderjährig waren.

KM: Kindesmutter

KV: Kindesvater

SA: SozialarbeiterIn

Reaktionen der InterviewpartnerInnen

- Überwiegend große Freude und Überraschung, dass der Lebenslauf nach einer Fremdunterbringung noch jemanden interessiert
- Große Freude über die Wertschätzung
- „Ich bin zwar jugendamtsgeschädigt, aber ich mache mit“

Die Thesen

- **These 1:** Für eine gelungene Unterbringung braucht es eine gute Aufklärung der betroffenen Kinder und Eltern
- **These 2:** Unterbringungen können durch andere Interventionen verhindert werden
- **These 3:** Eine gelungene Rückführung in die Familie bedarf einer umfangreichen Begleitung durch das Jugendamt
- **These 4:** Wenn eine Unterbringung positiv erlebt wurde, nimmt das Leben der KlientInnen einen positiven Verlauf
- Beste Erinnerung
- Schlechteste Erinnerung

Die Auswertung

zu **These 1:** Für eine gelungene Unterbringung braucht es eine gute Aufklärung der betroffenen Kinder und Eltern

- Für keine/n der Befragten war die fehlende Auswahlmöglichkeit betreffend der Wohngemeinschaft ein Problem
Fazit: gute Vorbereitung und Aufklärung über vorhandene Möglichkeiten

- Alle Unterbringungen konnten mit Zustimmung der Elternteile getroffen werden
„sie wird schon wissen, was gut für uns ist“ (KM über SA)
Fazit: Vertrauen in SozialarbeiterIn war wichtiger als Sachinformation

Die Auswertung

zu **These 1:** Für eine gelungene Unterbringung braucht es eine gute Aufklärung der betroffenen Kinder und Eltern

- Trotz Kennenlernen und Vorgesprächen war der Tag des Einzugs in die WG für viele der Minderjährigen eine der schlimmsten Erinnerungen

Fazit: Die besondere Emotionalität dieses Tages und die damit verbundenen tiefgreifenden Veränderungen wurden den zuständigen SozialarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe verdeutlicht

- Elternteile, die nicht Obsorgeträger sind, nach Möglichkeit mehr einbinden

Fazit: kontinuierliche und intensive Elternarbeit im Verlauf der Unterbringung notwendig

Die Auswertung

zu **These 2**: Unterbringungen können durch andere Interventionen verhindert werden

- Für die SozialarbeiterInnen war in allen Fällen die Unterbringung die einzig verbleibende Möglichkeit. Ebenso für die Mehrheit der Minderjährigen und Eltern
- In einem Fall hätte der/die Minderjährige sich ambulante Unterstützung gewünscht bzw. mehr Besuche/Gespräche der/des Sozialarbeiterin/Sozialarbeiters zuhause
- In zwei Fällen war zuvor ambulante Betreuung in der Familie

Fazit: Nach Indikation und bei rechtzeitiger Kenntnis kam das gelindeste Mittel (zB Unterstützung in der Familie) zur Anwendung

Die Auswertung

zu **These 2**: Unterbringungen können durch andere Interventionen verhindert werden

- Jugendamt wurde oftmals von den Eltern, aber auch Kooperationspartnern, als letzte Instanz eingebunden. Zu diesem Zeitpunkt reichten gelindere Interventionen nicht mehr aus

Fazit: Mehr Aufklärungsarbeit bei den Kooperationspartnern, dass Meldungen an das Jugendamt zeitgerecht erfolgen sollen

Die Auswertung

zu **These 3:** Eine gelungene Rückführung in die Familie bedarf einer umfangreichen Begleitung durch das Jugendamt

- Es gab bei allen Befragten nur eine Rückführung in die Herkunftsfamilie. Diese ist aus verschiedenen Gründen nicht geglückt, der/die Jugendliche nahm danach selbst wieder Kontakt mit der Jugendberatungsstelle „bivak“ auf. Das Angebot der niederschweligen Beratung durch SozialarbeiterInnen in einem Jugendcafe, hat sich hier perfekt bewährt. Das Team vom „bivak“ ist ein Bestandteil des Jugendamtes.
Fazit: Aufgrund der Umstände und somit der Dauer der Hilfe, konnte mit altersentsprechenden Angeboten von Unterbringungen (Wohngemeinschaft, Betreutes Wohnen, eigene Wohnung) eine Verselbstständigung der Minderjährigen bis zur Volljährigkeit und darüber hinaus erreicht werden.

Die Auswertung

zu **These 4:** Wenn eine Unterbringung positiv erlebt wurde, nimmt das Leben der KlientInnen einen positiven Verlauf

- Diese These wurde im überwiegenden Teil der Interviews bestätigt
 - Eine Minderjährige hat die Unterbringung absolut negativ erlebt. Alles, was danach positiv gelaufen ist, hat sie TROTZ und nicht WEGEN der Unterbringung geschafft
- Fazit: Obwohl die Fremdunterbringung ein so massiver Einschnitt in den Lebensverlauf darstellt, wurde sie für den Großteil der Befragten Kinder/Jugendlichen und Eltern als positiv für den weiteren Lebensverlauf erlebt und war somit wohl die richtige Intervention.

Die schlechtesten Erinnerungen

Auszüge aus den Interviews

- „Der Abschied, die laufenden Beziehungsabbrüche, dass sie (BetreuerInnen der WG) dann einfach weggestorben sind weil sie haben ein eigenes Leben, wir haben kein eigenes Leben, sie sind dann einfach weg. Da hat man dann einfach doch gespürt, wir sind nur die Arbeit für sie. Sie sind für uns aber eigentlich mehr.“
(Kind/JugendlicheR)
- „Dass es dir das Herz zerreißt. Dass du mit dir selber ringst, ob du das Richtige tust. Dass du mit den Vorwürfen anderer lernen musst umzugehen. Die anderen haben dafür wenig Verständnis.“ *(Mutter)*



Die schlechtesten Erinnerungen

Auszüge aus den Interviews

- „Du schiebst dein Kind ab, du willst nur frei sein.“ *(Mutter)*
- „Du hast dein Kind nur ins Heim getan, damit du herumhuren kannst.“ *(Mutter)*
- Momente wie Muttertag, Elternsprechtage, wo dann Betreuer gekommen sind, das waren Momente, die weh getan haben. Egal, wie schlecht die Situation zuhause war, da hat man schon gemerkt, dass sie eben Leute hat, mit denen sie verwandt ist und jetzt bin ich in einer Unterbringung, in der die Leute kommen und gehen und für mich zuständig sind.“ *(Kind/JugendlicheR)*

Die besten Erinnerungen

Auszüge aus den Interviews

- „Dass das für uns alle zusammen wie eine Familie war, wir alle waren wie Geschwister, die Betreuer haben eine Elternrolle übernommen.“ *(Kind/JugendlicheR)*
- „So viele Unternehmungen, was sich eine normale Familie oft gar nicht leisten kann. Schöne Zeit, Hochs und Tiefs, aber definitiv viel besser als Zuhause.“
(Kind/JugendlicheR)

Die besten Erinnerungen

Auszüge aus den Interviews

- „An Weihnachten Unternehmungen, Schlittenfahren, Eislaufen, die anderen haben in der Zwischenzeit dekoriert und eine schöne Atmosphäre geschaffen. Es wurde voll gut gekocht und es hat an überhaupt nichts gefehlt. Gemeinsam Lieder gesungen, jeder hat mitgemacht, es war ein Zusammenhalt da wie in einer Familie.“
(Kind/JugendlicheR)
- „Man müsste vielen Müttern einmal das Klischee nehmen, das Jugendamt nimmt dir das Kind weg, wenn du dich rührst. Das ist ein Klischee und ich sage, das ist heute noch präsent. Vielleicht nicht mehr so schlimm, wie zu meiner Zeit, aber man müsste das mehr unter den Müttern verbreiten, dass das Jugendamt nicht so böse ist, wie man es annimmt.“ *(Mutter)*

Empfehlungen

- Vorbereitung und Aufklärung vor einer Unterbringung sichern
- Beziehungsarbeit sichern/forcieren/bewusst gestalten
- MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe (Jugendamt und Wohngemeinschaften) für die Einführungsphase noch mehr sensibilisieren. Austausch zwischen WG und Jugendamt intensivieren
- Kontinuierliche und intensive Elternarbeit während der Zeit der Unterbringung. Elterngespräche als Standard etablieren, zusätzlich zu Hilfeplangesprächen

Empfehlungen

- Mehr Aufklärungsarbeit bei den Kooperationspartnern, dass Meldungen an das Jugendamt zeitgerecht erfolgen sollen
- Informations- und Austauschveranstaltungen mit den verschiedenen Kooperationspartnern
- Arbeiten im Sozialraum, um die Vernetzung zwischen verschiedenen Einrichtungen zu intensivieren (**bereits in Umsetzung**)

Empfehlungen

- „bivak“ als niederschwellige Anlaufstelle für Jugendliche bewahren
- Begleitung der Jugendlichen über die Volljährigkeit hinaus
- die hier durchgeführte Art der Qualitätssicherung als Tool am Jugendamt etablieren

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!